

Gottesdienst zur Einführung von Maria Moritz, Rel.Päd.in im VD
20.9.2020, 10.00 Uhr, Kirchplatz (St. Susannae), Plech, „Gemeindefest“

Thema: „Sei getrost und unverzagt“

Glockenläuten/ Vortrag Siyahamba

Chor Jubilate

Begrüßung

Pfr. Weißmann

15. Sonntag n. Tr. Einführung von Frau Maria Moritz als Religionspädagogin im Vorbereitungsdienst in der Kirchengemeinde Plech und in der Schule. Eigentlich wäre Gemeindefest, aber Coronabedingt fällt dies aus. Nicht ganz – wir feiern als Gemeinde ein Fest – ihre Einführung – wir feiern ein Fest – den Sonntag – hören Gottes Wort, singen, beten, lassen uns bestärken und hören neu auf die wichtigste Botschaft der Welt: Gott der allmächtige ist uns nahe – wo wir auch sind – wohin wir gehen - nirgends sind wir allein oder gar verloren....Er liebt und begleitet, stützt und schützt uns. Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. In seinem Namen feiern wir. Amen.

Lied

Dich rühmt der Morgen

KA A 0165

Hinführung

Besinnung („Konfiteor“), **mündet in Dank und „Gloria“**

Pfr. Weißmann

Wir beauftragen heute für ihren Dienst, führen ein Frau Maria Moritz. Wir tun das im Namen Gottes und Jesu und des Heiligen Geistes. Wir sind froh über die Gaben, die Frau Moritz mitbringt... Wir danken aber genauso für alle Gaben, die Gott all den anderen Menschen in dieser Gemeinde gegeben hat. Wir danken für Gaben und Fähigkeiten in unserem Umfeld... für all die Menschen, die sich einbringen, füreinander da sind...weit, weit über unseren Kirchturm hinaus... in unserer Gesellschaft...in unserem Land und weltweit. Darin wollen wir uns heute morgen bestärken lassen. Denn – es gibt ja auch Stunden, da werden wir müde, nehmen Kraft, Atem, Hoffnung und selbst der Glaube ab. Da greift die Angst Platz. Doch Angst ist kein guter Ratgeber. Auch nicht nur das Vertrauen auf sich selbst. Wir suchen, brauchen mehr – ein Fundament, das uns trägt – eine Quelle, die nicht versiegt; ein Ziel, das über dem Horizont unserer eigenen Möglichkeiten liegt. Heute morgen soll uns neu bewusst werden, wovon unser Leben kommt, wer er es erhält und wer Sinn und Ziel gibt. Von Gott, dem Vater, Jesus Christus und dem Heiligem Geist. Wer das glaubt – wer darauf vertraut – dem soll sein Leben gelingen. Das schenke Gott uns allen. Amen.

Lied

Ich lobe meinen Gott

KA A 02

Vorstellung

Frau Moritz

Gebet

Dekan Rausch

Lesung Fischzug und Berufung des Petrus, Lukas 5,1-11

Hr. Kannowsky

¹Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. ²Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. ³Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. ⁴Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! ⁵Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. ⁶Und als sie das taten, fingen sie

eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. ⁷Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. ⁸Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. ⁹Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ¹⁰ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. ¹¹Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lied als Glaubensbekenntnis: Ich glaube

KAA 088

Predigt Sei getrost und unverzagt, Josua 1,9

Dekan Rausch

„Sei tapfer und entschlossen! Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut. Denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, wohin du auch gehst.“

„Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und hab keine Angst, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.“ (Einheitsübersetzung)

Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mir dir in allem, was du tun wirst!
(Luthertext 1984)

„Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und hab keine Angst....“

Das sind Worte, in einer ganz bestimmten Situation gesprochen - für eine ganz bestimmte Situation: in einer gewissen Unsicherheit, vor einer neuen Herausforderung, beim Betreten von Neuland. Wenn man einen Neuanfang wagt, mit dem typischen Widerstreit der Gefühle: einerseits dem Reiz und der Vorfreude auf eine neue Aufgabe und zugleich mit der Unsicherheit, was auf einen zukommt, dem Zweifel und der Angst, ob man der Herausforderung auch wirklich gewachsen ist.

Je nachdem, welche Bibel man zur Hand nimmt, hört sich dieser Vers unterschiedlich an.

„Sei tapfer und entschlossen!“ „Sei mutig und stark! oder **„Sei getrost und unverzagt.“** Das sind jedenfalls Martin Luthers wohl-bekannte Worte bei der Übersetzung dieses Verses.

Wer war es, liebe Gemeinde, der diese Worte von Gottes als erster zu hören bekam?

„Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und hab keine Angst. Dein Gott, ist mit dir bei allem, was Du unternimmst.“

Es war ein gewisser Josua, von dem uns im gleichnamigen biblischen Buch im Alten Testament berichtet wird. Josua war der Nachfolger des Mose. Mose, der sein Volk aus Ägypten geführt hat, ist tot. 40 Jahre war er mit den Israeliten in der Wüste unterwegs, hat mit ihnen nicht nur die Befreiung aus der Knechtschaft gefeiert, sondern auch ihr Murren und Hadern mit Gott ertragen. Aber das gelobte Land hat er schließlich nur von ferne sehen dürfen. Was er noch tun konnte, war, Josua als seinen Nachfolger zu ernennen.

Die Aufgabe, das Volk ins Heilige Land zu führen, sollte nun Josua zu Ende bringen. Und die Verantwortung lastet bereits schwer auf seinen Schultern. Nun steht er vor der ersten großen Herausforderung und Bewährungsprobe, die seine Aufgabe mit sich bringt. - Wir hören einmal herein ins Gespräch, das Josua mit Gott führt:

Josua: Gott, was soll das nun wieder?

Gott: Was denn, Josua.

Josua: Na da - der Jordan.

Gott: Was ist damit? Soweit ich weiß, war der schon immer da - zumindest seit ich ihn erschaffen habe.

Josua: Aber jetzt stört er. Du hast mir den Auftrag gegeben, das Volk Israel ins gelobte Land Kanaan zu führen; Du hast mir aber nicht gesagt, dass wir dazu über den Jordan müssen..... Ich hab dabei kein gutes Gefühl. Schau mal, wie breit der ist und diese Strudel da in der Mitte, die sehen ganz schön gefährlich aus.

Gott: Du wirst Dich doch nicht vor der Aufgabe fürchten, die ich Dir gegeben habe?

Josua (*überlegt und spricht zu sich selbst*): Was würde wohl Mose in der Situation tun?..... Mose hat immer einen Weg und eine Lösung gefunden. Ach, wäre Mose doch nur hier; er würde wissen, was zu tun ist. Wie konnte ich nur so verrückt sein, "Ja" zu sagen, als Gott mich gefragt hat, ob ich Moses Nachfolger werden will.

Gott: Das habe ich gehört. Darf ich Dich daran erinnern, dass ich dich nicht "gefragt" habe - ich habe Dich auserwählt und Dir einen Auftrag gegeben.

Josua: Tut mir leid, das hatte ich wohl vergessen. Aber was soll ich jetzt machen?

Gott: Übrigens, auch Mose hat nicht alles allein geschafft. Ich war immer bei ihm und habe ihm geholfen. Nur so war alles möglich. Und so verspreche ich Dir jetzt auch: Ich werde Dir helfen. Und deshalb Josua, „**Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und hab keine Angst. Dein Gott, ist mit dir bei allem, was Du unternimmst.**“

Liebe Gemeinde: Josua hatte Mose als sein großes Vorbild, und eines Tages durfte er in Moses große Fußstapfen treten und sich selbst beweisen. Josua hat von Gott eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe bekommen. Er steht kurz davor, Neuland zu betreten – im wahrsten Sinne des Wortes. Aber zuvor muss er erst noch ein großes Hindernis überwinden: mit dem ganzen Volk Israel den Fluss Jordan überschreiten. Und da verspricht ihm Gott seinen Bei-stand: V. 1-6a+9

„Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt.“ (Josua 1,5.6)

Nicht nur das Vorbild des Mose, sondern der Glaube, dass Gott mit ihm ist, soll Josua den Mut geben, seine Aufgabe anzugehen und einen Schritt ins Unbekannte zu wagen.

Wobei, nach heutigen pädagogischen Grundsätzen, ist das gar nicht so sinnvoll und erwünscht, ohne jeglichen Widerstand sein Ziel zu erreichen. **„Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang.“**

Liebe Frau Moritz: Das kann Ihnen heute niemand versprechen, dass Sie auf keine Widerstän-de treffen werden, weder für Ihre Ausbildungszeit in Plech noch für die ihren weiteren berufli-chen Werdegang. Und ich würde es Ihnen auch gar nicht wünschen. Denn v.a. durch das Über-winden von Widerständen lernt man, entwickelt sich - gerade als Persönlichkeit - weiter.

In der Pädagogik nennt man das Resilienz - die Fähigkeit, mit Widerständen umzugehen, auch Rückschläge und Niederlagen wegzustecken und gestärkt daraus hervorzugehen. Man konnte auch sagen: Frustrationstoleranz - und die braucht man im Beruf und im Zusammenleben über-haupt.

Aber immer nur Gegenwind, immer gegen Wider-stände ankämpfen zu müssen, das macht auch keinen Spaß und zermürbt. Deshalb wünsche ich Ihnen, liebe Frau Moritz: Dass die Widerstände im Leben und im Beruf wohl dosiert auf Sie zukommen; ich wünsche Ihnen nur so Anfechtung, wie Sie gut wegstecken können.

Um wieder auf Josua zurückzukommen: "**Siehe, ich habe Dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist! Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht.**" spricht ihm Gott zu. Liebe Gemeinde, ich frage mich, wie das funktionieren kann: Tapferkeit und Zuversicht sozusagen auf Befehl? Heutzutage würde man vielleicht etwas anders ausdrücken:

"Jetzt rei dich gefälligst mal zusammen!"

In der Regel funktioniert es nicht, Tapferkeit auf Kommando. Es funktioniert auch nicht, wenn man sich selbst Mut zusprechen will. So wie man sich nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen kann, wie der Baron von Münchhausen erzählt. Was unterscheidet nun Gottes Befehl an Josua, er solle „fest und stark“ sein?

Es gibt einen entscheidender Unterschied: Josuas vorherige Erfahrungen und Erlebnisse mit Gott. Josua hat - wie das ganze Volk Israel - mit eigenen Augen gesehen, wie Gott sie aus Ägypten und in der Wüste mit starker Hand geführt hat, als Wolkensäule bei Tag und als Feuersäule bei Nacht; Er hat miterlebt, wie Gott durch die Hand des Mose das Meer geteilt hat, Wasser aus dem Felsen sprudeln und Manna und Wachteln regnen ließ.

Es sind allein die bisherigen Erfahrungen mit Gott, die diesen Satz nicht zu einem überfordern-den Anspruch werden lassen: **Siehe, ich habe Dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist!** Es ist das Fundament des Vertrauens, das bereits zwischen Josua und dem Volk Israel auf der einen und Gott auf der anderen Seite besteht. Vertrauen kann man nicht sofort. Vertrauen muss wachsen, manchmal über eine lange Zeit. Man vertraut ja auch keinem wildfremden Menschen, sondern lernt ihn erst einmal kennen. Man erlebt, dass er verlässlich ist, einem hilft. Und mit der Zeit, wenn man an der Beziehung, an der Freundschaft festhält, wächst Vertrauen, das so stark ist, dass man auch Enttäuschungen verkraften kann. So ist es auch mit dem Gottvertrauen. Es muss wachsen, muss Enttäuschungen erleben und überstehen, wie es aber auch Momente der Nähe braucht, wo man das Gefühl hat: Da war Gott bei mir, war mir ganz nah.

Und noch etwas hat das Volk Israel: Gottes Wort, in Stein gemeißelt: die 10 Gebote vom Berg Sinai: „**Wenn du dich ständig mit meinen Weisungen beschäftigst und dich daran hältst, wird dir alles gelingen**“, sagt Gott zu Josua. Gott hilft Josua nicht, wie er sich das vielleicht gewünscht hätte und wie wir es uns wünschen würden: Er nimmt Josua nicht die Verantwortung ab, und er erspart es ihm nicht, selbst tätig zu werden.

Aber Gott sorgt dafür, dass Josua ein Fundament hat, von dem er ausgehen und auf das er sich verlassen kann: Das Vertrauen auf Gottes Nähe und Beistand gibt ihm Halt, und das Wort Gottes gibt ihm Orientierung für sein Handeln.

Liebe Gemeinde: Josua hatte es damals Mut und Kraft gegeben, zu wissen, dass Gott hinter ihm steht. Genauso kann es für uns heute sein: Der Glaube, dass jemand hinter uns steht – die Familie, und letztlich auch Gott – kann uns Mut und Selbstbewusstsein geben, im Leben etwas auszuprobieren, etwas zu wagen, etwas anzupacken, selbstbewusst Schritte ins Unbekannte zu gehen. Wenn Josua gezagt und gezaudert hätte, wäre nichts geworden aus der Landnahme des Volkes Israel, wr nichts geworden aus einer neuen Heimat. Nur mit dem Wissen, dass eine große Macht hinter einem steht, kann man auch etwas Großes wagen, kann man sich etwas zutrauen.

Dabei geht es nicht um Selbstbewusstsein, sondern um Gottvertrauen. Ich denke: Wer genug Gottvertrauen hat, der strahlt auch Selbstbewusstsein aus.

"Sei getrost und unverzagt."

Hier habe ich eine Babuschka- oder Matrjoschka-Figur mitgebracht, um das zu verdeutlichen: Wer hätte gedacht, dass in dieser kleinen Figur noch 4 andere stecken. Und wer weiß schon, was alles in einem Menschen steckt? Diese Figur möchte ich Ihnen, liebe Frau Moritz, heute schenke und für Ihren Dienst mitgeben. Nicht einmal Sie selbst wissen, welche Gaben und Talente Gott in sie hinein gelegt hat und welche Fähigkeiten im Laufe Ihres Berufslebens noch zum Vorschein kommen werden.

Eines ist jedenfalls klar: Man kann sich nur richtig entfalten, wenn man Rückhalt spürt, dass da Menschen sind, die hinter einem stehen, dass sogar Gott hinter mir steht.

Aber, liebe Gemeinde, ein „Aber“ gibt es noch zu bedenken. Am liebsten würde ich diesem Vers noch hinzufügen: „Du darfst durchaus auch einmal schwach sein!“ Ja, viele Menschen

trauen sich nicht, schwach zu sein, sich auch einmal eine Blöße zu geben, eine Schwäche einzugestehen. - Und das macht diese Welt nicht besser und nicht leichter.

Ich denke, gerade uns als Christen sollte es möglich sein, uns auch einmal eine Schwäche einzugestehen. Weil wir wissen, dass wir einen gnädigen Gott haben. Uns sollte es möglich sein, uns auch einmal fallen zu lassen, in die Hände Gottes fallen zu lassen. Gerade unser ev. Glaube wendet sich gegen Werkgerechtigkeit und Leistungsdenken. Nicht wer viel leisten kann, ist bei Gott gut angeschrieben.

Der Satz „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ ist völlig unevangelisch und unchristlich. Denn wenn wir schwach sind, ist Gott in uns stark. Wenn wir wissen, dass Gott hinter uns steht, dann können wir uns alles erlauben - auch einmal schwach zu sein. Amen

Lied Und so geh nun deinen Weg

Einführung Vorstellung des Dienstes /Verlesung der Urkunde Frau Weißmann

Lesung Viele Gaben – ein Geist: 1. Kor 12,1.4-11 Dekan Rausch

1 Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, Brüder und Schwestern, nicht in Unwissenheit lassen. 4 Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. 5 Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. 6 Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. 7 Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. 8 Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; 9 einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; 10 einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. 11 Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Lied Komm, heiliger Geist

GB 564

Einführung

Einführungsfragen

Einführung

Gebet

Segnung

Vortrag Segenslied

Kinderchor

Abkündigungen

Fürbittengebet

Vaterunser

Lied Möge die Straße uns zusammen führen

KAA 0114

Segen

Dekan Rausch

Musik

Bläser